

Predigt am 15.03.2009 in Dischingen und Nattheim (beides mit Taufen) und am 22.03.2009 in Oggenhausen über

## Lukas 9,57-62

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, **liebe Tauffamilien**,

ich werde Ihnen gleich drei Kurzgeschichten vorlesen, auf die wir am heutigen Sonntag als Predigttext hören wollen. Sie stehen im Evangelium nach Lukas Kapitel 9,57-62. Der Evangelist hat diese drei Geschichten deswegen zusammengestellt und miteinander überliefert, weil sie alle von demselben Thema handeln, nämlich: was heißt es, Jesus nachzufolgen? Oder anders formuliert: Was bedeutet christlicher Glaube?

*Als sie weitergingen, wurde Jesus von einem Mann angesprochen: "Ich will dir folgen, wohin du auch gehst", sagte er. Doch Jesus entgegnete ihm: "Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihre Nester, aber der Menschensohn hat keinen Platz, wo er sich ausruhen kann." Zu einem anderen sagte Jesus: "Komm, folge mir nach!" Doch der antwortete: "Herr, erlaube mir, zuerst nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben." "Lass die Toten ihre Toten begraben!", entgegnete ihm Jesus. "Deine Aufgabe ist es, die Botschaft vom Reich Gottes zu verkündigen." Wieder ein anderer sagte: "Herr, ich will ja gerne mit dir gehen, aber erlaube mir doch, erst noch von meiner Familie Abschied zu nehmen." Doch Jesus sagte: "Wer seine Hand an den Pflug legt und dann nach hinten sieht, der ist für das Reich Gottes nicht brauchbar."*

Was haben Sie für einen Eindruck von diesen Sätzen? Nicht wahr, da können wir nicht einfach gelassen zuhören. Denn diese Sätze Jesu machen es uns nicht leicht. Sie fordern zu einer Reaktion heraus, vielleicht sogar zu einer heftigen. Während vielleicht die einen entrüstet sind über einen solch absoluten Anspruch, werden andere begeistert sein darüber, wie hier endlich klare Worte gesprochen werden. Sie begrüßen es, wenn man weiß, woran man ist in der Kirche.

Ich habe den Eindruck, solche spontanen Empfindungen sind genau das, was der Text erreichen möchte. Die Geschichten wollen aufrütteln und aus der Ruhe bringen, sowohl die Entrüsteten als auch die Begeisterten.

Alle drei Geschichten erzählen von Antworten, die Menschen geben, als sie Jesus und seinem Ruf in die Nachfolge begegnen. Alle drei Antworten sind positiv. Über Menschen, die sich gegenüber dem Evangelium völlig verschließen, redet der Evangelist an dieser Stelle nicht. Was sagen uns die Geschichten über die Nachfolge Jesu Christi?

I

Da ist zuerst einer, der zu Jesus läuft und ihm seine Gefolgschaft anbietet: „Ich will dir folgen, wohin du auch gehst.“

So muss es sein, denken wir jetzt vielleicht, das ist wirklich der ideale Jünger, mehr kann man sich doch gar nicht wünschen!

Seltsam nur, dass Jesus auffallend zurückhaltend reagiert. Er gibt diesem eifrigen Nachfolger zu bedenken, auf was er sich einlässt, wenn er den Weg der Nachfolge betritt.

Er dämpft den Überschwang, und vielleicht können wir aus dieser ersten Geschichte den Schluss ziehen, dass es zur Nachfolge dazu gehört, dass **Jesus uns** ruft. Wenn wir seinen Ruf hören, dann allerdings gilt es, ihm wirklich zu folgen.

Auf jeden Fall können und sollen wir dabei nicht dem Irrtum verfallen, als ginge es um eine unterhaltsame Abenteuerreise mit einem Rundumsorglospaket. Der Weg, den Jesus gehen muss, führt ihn nach Jerusalem ans Kreuz. Daran denken wir in diesen Wochen der Passionszeit. Es ist kein einfacher Weg und kein bequemer, auch für seine Nachfolgerinnen und Nachfolger nicht.

Für Jesus gab es keinen ruhigen und bequemen Ort in dieser Welt, keine dauerhaftes Zuhause unter den Menschen. Von seiner Geburt an, die in einem fremden Stall stattfand, bis zu seiner Bestattung, die in einem fremden Grab erfolgte, war dies so. Unterwegs wurde ihm und seiner Gefolgschaft oft genug die Türe vor der Nase zugeschlagen. Jesus hatte in seinem Leben nie mehr als eine vorübergehende Unterkunft auf Zeit.

Vor allem war der Weg Jesu ein Weg der Gewaltlosigkeit ohne Machtdemonstrationen, ein Weg der Bitte ohne Zwang, ein Weg der Liebe ohne Vergeltung. Alle die sich auf diesen Weg machen, sollten das wissen und lernen, diesen Weg selbst zu gehen. Wir brauchen für die Nachfolge Jesu **Besonnenheit und Mut**.

## II

Die zweite Geschichte berichtet von einem, der besonnen ist und mutig. Jesus ruft ihn in die Nachfolge, und er will folgen. Aber er handelt überlegt, er vergisst nicht, wozu ihn die Gesetze verpflichten. „Herr erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“

Na klar, denken wir, das ist doch selbstverständlich. Außerdem ist es eine der heiligsten Pflichten des Sohnes in Israel, für die Bestattung der Eltern Sorge zu tragen. Wer wollte ihm diese Bitte abschlagen.

Seltsam nur, dass die Reaktion Jesu wieder vollkommen anders ausfällt, als wir es erwarten. „Lass die Toten ihre Toten begraben“. bekommt der Mann zu hören.

Was für eine Lieblosigkeit gegenüber dem Trauernden – so möchten wir Jesus entgegen halten. Ich bin sicher, dass der Evangelist hier sehr verkürzt erzählt. Er spitzt die Geschichte auf einen einzigen Punkt zu, der ihm besonders wichtig ist. Alle anderen Einzelheiten lässt er beiseite.

Natürlich hat Jesus nicht verboten, Tote zu bestatten. Natürlich hat Jesus nicht das vierte Gebot außer Kraft gesetzt. Allerdings: wenn wir uns die damaligen Bestattungsrituale vor Augen halten, dann verstehen wir vielleicht besser, wogegen Jesus sich wendet.

Denn in Israel zur Zeit Jesu war es üblich, dass professionelle Klageweiber mit tagelangem Geschrei und schrillen Flötentönen die bösen Geister vertrieben. Die Resignation vor der Macht des Todes war mit Händen zu greifen und nicht selten hat dieser Lärm die Trauernden eher noch mehr gequält als ihnen Halt und Trost zu geben.

Jesus ruft den Mann vom Grab seines Vaters weg, weil er der Herr über Leben und Tod ist, und er macht sich auf den Weg, um die Macht des Todes zu brechen. Deswegen hat sein Ruf Vorrang vor dem nutzlosen Geschrei der Klage. Und er hat einen wichtigen Auftrag für den jungen Mann: er soll vom Leben erzählen, selbst angesichts des Todes, ja gegen den Tod.

Und noch etwas sehen wir an dieser Geschichte: in der Nachfolge Jesu Christi sind wir nicht getrieben von der Angst, etwas falsch zu machen. Gesetze sind wertvoll und wichtig, aber mit der Freiheit der Kinder Gottes dürfen wir in Verantwortung vor Gott urteilen und entscheiden, nicht im blinden Gehorsam gegenüber Vorschriften.

Hatte die erste Geschichte uns als Kennzeichen der Nachfolge Jesu Christi Besonnenheit und Mut genannt, so fügt diese zweite Kurzgeschichte zwei andere Merkmale hinzu: es sind **Freiheit und Verantwortung**.

### III

Die dritte Kurzgeschichte erzählt von einem, dessen Antwort uns vielleicht besonders vertraut vorkommt. Auch er will Jesus folgen, keine Frage. Aber da ist so vieles, was er aufgeben muss. Da sind Dinge und vor allem sind da Menschen, die zurückbleiben. Er kann und will nicht einfach alles stehen und liegen lassen und davonziehen. Darum bittet dieser Mensch Jesus um ein wenig Aufschub. „Herr ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir zuvor, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Hause sind“.

Die Antwort Jesu ist im dritten Fall nicht weniger eindeutig und unmissverständlich als die anderen beiden Situationen. Für das Reich Gottes taugen Leute nicht, die immer zurückschauen und an Vergangenen hängen. Der Vergleich aus der Landwirtschaft leuchtet einfach ein. Eine gerade Furche bringt auf dem Acker niemand zustande, der nach hinten sieht. Ich muss ein festes Ziel im Auge behalten und darauf zusteuern, nur dann gelingt das Pflügen.

So weist diese dritte Kurzgeschichte noch einmal auf zwei Kennzeichen hin, die zur Nachfolge gehören, nämlich **Entschlossenheit und Zielstrebigkeit**.

Sechs Kennzeichen eines Lebens in der Nachfolge haben wir heute kennen gelernt. Es sind Kennzeichen, die uns nicht unbeteiligt lassen. In der Nachfolge Jesu Christi können wir nicht nur Zuschauer sein, sondern wir sind eingebunden und unterwegs, hin zu den Menschen, die Jesus uns ans Herz legt. Sei es der schwerkranke Nachbar oder die polnische Pflegerin, die mit der Arbeit in einem fremden Land ihre Familie in der fernen Heimat mit ernähren muss, seien es die Schüler und das Kollegium in Winnenden oder die Kinder, denen wir im Kindergarten die Geschichte von Jesus erzählen.

Es geht bei der Nachfolge nicht darum, dass wir einander oder uns selbst beweisen müssten, was wir für ein beispielhaftes, großartiges Leben führen. Es geht einzig und alleine darum, dass wir wissen, wem wir folgen und dass wir unser Handeln danach ausrichten, was er uns an Maßstäben hinterlassen und vorgelebt hat.

Dass wir dabei keine halben Sachen machen können, ist eine Wahrheit, die uns in diesen drei Kurzgeschichten deutlich wird. Die sechs Kennzeichen, die wir heute bedacht haben, versprechen uns allerdings nicht mehr und nicht weniger als die Entdeckung erfüllten Lebens in der Nachfolge Jesu Christi.

Deswegen wünsche ich uns das: die Besonnenheit und den Mut, die Freiheit und die Verantwortung, die Entschlossenheit und die Zielstrebigkeit des Glaubens. Gott beschenke uns damit durch seinen heiligen Geist, damit wir zum Leben finden.

Amen.